

ZUR LAGE IN NICARAGUA

Zuerst war ich überrascht, daß so viele Leute in den Monoriten-saal gekommen waren. Ich bekam durch Zufall eine Karte. Viele andere mußten sich eine Video-Übertragung in einen anderen Raum ansehen. Als ich mir das Publikum dann näher ansah, wußte ich, warum so viele Leute anwesend waren. Der Pater E. Cardenal war anscheinend publikumswirksamer als der Revolutionär. Eigentlich schade. Vielleicht ist aber auch der Steirische Herbst daran schuld. Aber eigentlich wollte ich ja über den Inhalt des Vortrages berichten:

E. Cardenal sprach spanisch und begann mit einem Gedicht über Nicaragua und sein Volk. Übersetzt wurde es von einem Mädchen, und in weiterer Folge fungierte ein Universitätsassistent als Dolmetscher - nicht besonders gut übrigens. Vielleicht sollte ich noch sagen, daß E. Cardenal einen grünen Blazer und Jeans anhatte und auf seinen grauen langen Haaren eine schwarze Baskenmütze trug.

So, jetzt ist es aber soweit:

"Die Revolution ist eine pluralistische Revolution und war getragen von allen Parteien, die gegen den Somozismus kämpften; mit einem gemischten Wirtschaftssystem, wo verstaatlichte Betriebe mit privaten koexistieren. Im Parlament befinden sich neben allen Parteien auch Vertreter der Gewerkschaften, der Frauenbewegung, der Jugendbewegung, der Indios, der Kirche und auch der Privatunternehmer. Die Revolution ist eine radikale, aber auch eine demokratische, humanistische und eine Revolution, die ohne Todesstrafe auskommt. Ein Leitgedanke des Innenministers ist die besondere Großzügigkeit bezüglich der Vergebung. Thomas Borge: "Was wir erschossen haben, ist die Vergangenheit."

Ein weiteres Merkmal der Revolution ist, daß sie vom ganzen Volk getragen wurde, und daß dadurch auch die große Anteilnahme des Christentums begründet ist, da ja das Volk sehr religiös ist.

Jaher auch die relativ große Anzahl von Geistlichen in der Regierung (Außenministerium, Sozialministerium, Kulturministerium). Man sollte diese Geistlichen aber nicht mit den unsrigen vergleichen. "Diese Revolution ist die erste christliche Revolution".

Eine Hauptlast der Revolution trugen die Kinder und Frauen. "Los muchachos" wie die Kinder genannt werden, waren ungefähr zwischen 13 und 17 Jahren. Ein 12jähriger Junge war einer der meistgesuchten Guerilleros und wurde auch später von der somozistischen Nationalgarde ermordet. Auch eine große Anzahl von Frauen und Mädchen waren aktiv. Nicht nur als Helfer der sandinistischen Front (FSLN), sondern auch als Kämpferinnen und Befreierinnen. Die 23-jährige Donna Maria befreite die zweitgrößte Stadt Nicaraguas. Aber trotzdem gibt es keinen Personenkult in der Revolution. Das Volk hat von einzelnen Personen genug. Die Regierung wird im Kollektiv von fünf Staatsoberhäuptern geleitet, und eine Stadt hat z.B. nicht einen, sondern drei Bürgermeister.

Und jetzt zu den Funktionen der Revolution:

Als erste natürlich die Befreiung von der jahrelangen Unterdrückung durch das Somoza-Regime. Nachdem diese Befreiung durchgeführt worden war, wurde sämtlicher Besitz Somozas, das war ein Großteil der Industrie, Ländereien, Banken, Versicherungen, Außenhandel, im ausländischen Besitz befindliche Bergwerke, Wälder und das Fischereiwesen verstaatlicht. Daneben gibt es aber auch noch Privatunternehmen, denn auch die Bourgeoisie hat teilweise an der Revolution teilgenommen.

Besonders wichtig und eine der ersten Maßnahmen war die Alphabetisierungskampagne. Stadtleute zogen aufs Land und kehrten erst wieder zurück, nachdem sie den Bauern Lesen und Schreiben gelehrt hatten und dabei wiederum das Leben der Bauern kennengelernt hatten. Die Rückkehr war ein großer Triumphzug.

Zu einem der ersten Ministerien gehörte das Kulturministerium unter E. Cardenal. Früher aber gab es keines und auch in anderen Lateinamerikanischen Staaten gibt es keines. Ziel war die kulturelle Wiedergeburt des

Volkes. Kultur spielte sich früher nur in der Oberschicht ab. Jetzt wurde sie demokratisiert und dazu wurden viele Workshops gegründet. Sogar bei der Staatspolizei gibt es ein Workshop für Dichtung. Produkte dieser Workshops werden bereits in andere Sprachen übersetzt.

Damit endete die Rede und E. Cardenal wollte noch Fragen aus dem Publikum beantworten. Von diesen möchte ich nur einige wiedergeben, da manche, meiner Meinung nach, nicht sehr sinnvoll und der Aufklärung der Situation in Nicaragua nicht dienlich waren.

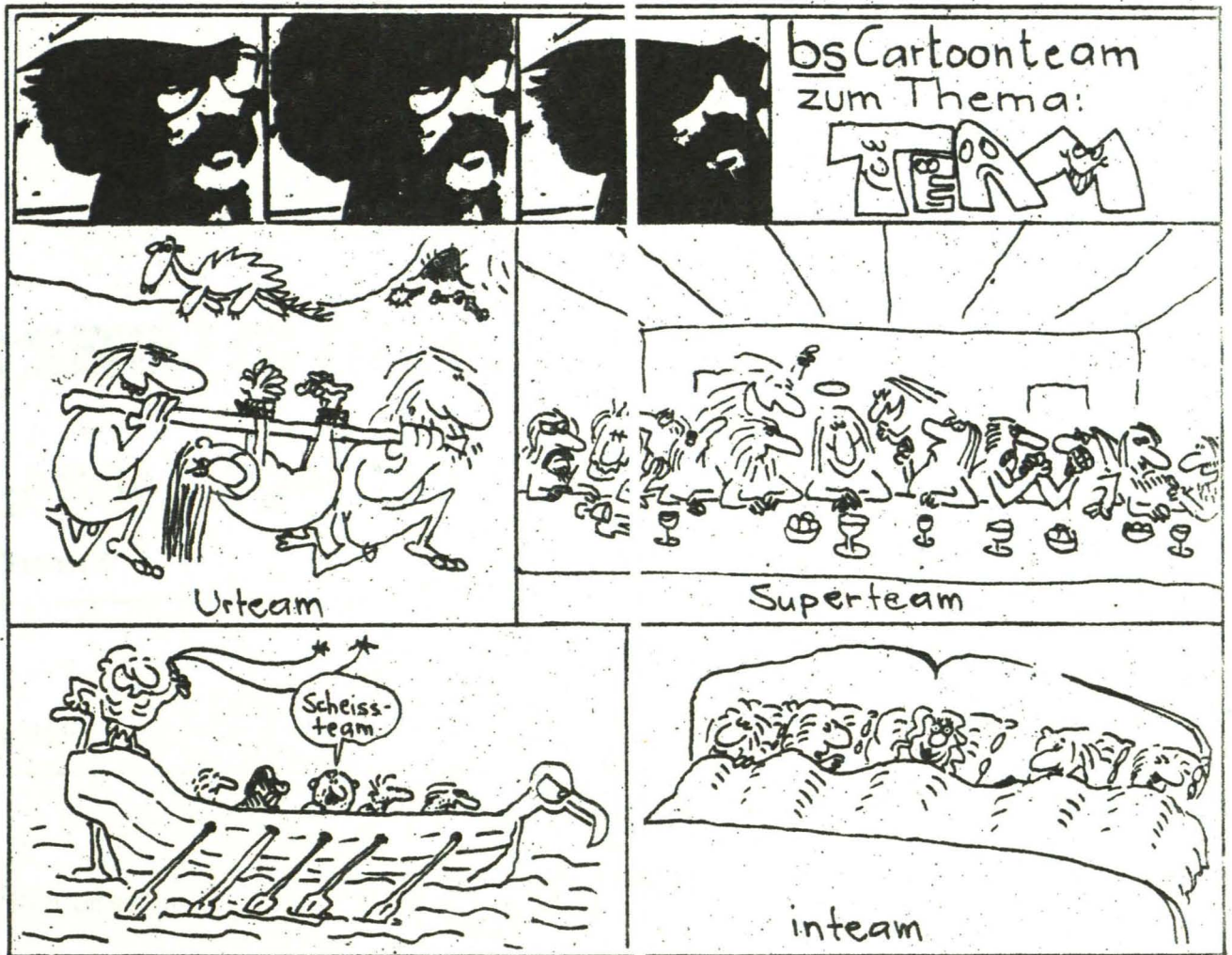
Die Chance einer Gegenrevolution schätzte E. Cardenal als sehr gering ein, da der nötige Rückhalt im Volke fehlen würde. Allerdings gibt es im benachbarten Honduras einige 1000 Exsomozisten, die vielleicht versuchen könnten, die Regierung zu stürzen. Auch die USA sind nicht sehr glücklich über die derzeitige Entwicklung. Auf die Frage, ob er glaube, daß diese Revolution auch gewaltfrei durchgeführt werden hätte können, antwortete er, daß er nach langem Überlegen zu der Überzeugung gekommen ist, daß dieser Weg, der beschritten wurde, für Nicaragua der einzig mögliche und richtige war.

Warum finden die ersten Wahlen erst 1985 statt?

Dazu gibt es mehrere Gründe: Zuerst will die FSLN das Land wieder aufbauen und die Alphabetisierung abschließen und zwar in Allianz mit sämtlichen Parteien der Industrie und auch mit dem Mittelstand. Würden die Wahlen jetzt stattfinden, würde die FSLN gewinnen und das würde zu einer Radikalisierung der Verhältnisse führen.

Wie können eigentlich das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftssystem koexistieren? Dadurch, daß die Banken und der Außenhandel verstaatlicht und die Gewerkschaften sehr stark sind, müssen die Kapitalisten andere Spielregeln akzeptieren; und viele tun dies auch, teilweise weil sie fortschrittlich sind, teilweise, um die Not zur Tugend zu machen.

Daß viele Fragen für mich und meine Kollegen noch lange nicht ausdiskutiert waren, hat sich bei einem anschließenden Bier gezeigt.



Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger, Druck

an der TU-Graz, Rechbauerstraße 12, 8010 Graz

f.d.I.v.: Georg Ptak, alle Rechbauerstraße 12, A-8010 Graz